

Gesundheit | Dr. Monique Lehky Hagen über Corona-Daten und wie diese verständlicher kommuniziert werden sollten

Daten-Wirrwarr entflechten

WALLIS | Die Spannungen in der Bevölkerung wachsen. Ebenso das Misstrauen gegenüber den Behörden und Massnahmen wie der heute eingeführten Maskenpflicht in Geschäften. Das spürt auch Dr. Monique Lehky Hagen, Präsidentin der Walliser Ärztegesellschaft. Sie möchte die verfahrenere Situation entschärfen und hat, zusammen mit Datenexperte Prof. Diego Kuonen, eine Datenkompetenz-Kampagne lanciert.

MARTIN KALBERMATTEN

«COVID-19 ist total neu. Aber die Datenprobleme, die durch die Pandemie ans Tageslicht gekommen sind, sind schon steinalt», sagt Lehky Hagen und vergleicht die aktuellen Zustände mit Illetrismus, halt auf der Datenkompetenz-Ebene. Darum sei es höchste Zeit, die gesellschaftliche Datenkompetenz zu verbessern. Dazu brauche es verständlich kommunizierte Daten sowie Risikobeurteilungen und Inputs von der Basis, genauso wie Inputs aus der Wissenschaft. So entstünde Wissen und Erfahrung. Und so könne die Krise mit möglichst wenigen Kollateralschäden gemeinsam gemeistert werden.

Fallzahlen allein nicht aussagekräftig

Seit Beginn der Pandemie werden der Bevölkerung Tag für Tag die Fallzahlen um die Ohren gehauen. Doch diese Statistik allein ist nur begrenzt aussagekräftig. Vergleiche mit der ersten Welle hinken, weil da nicht dasselbe gemessen wurde. «So wurden damals nicht nur weniger Tests durchgeführt, sondern auch andere Risikogruppen getestet, die ein hohes Hospitalisationsrisiko hatten. Heute sind in der Fallzahlen-Statistik auch asymptotische Patienten erfasst, die wohl nie im Spital landen werden», so Lehky Hagen. Dazu kämen noch weitere Personen ausserhalb der Risikogruppen, die infolge des Tracings in Quarantäne gehen müssten.

Viele können nicht nachvollziehen, warum bei den aktuell so tiefen Fallzahlen im Oberwallis eine Maskenpflicht eingeführt wurde. Allerdings sind diese Daten allein heute praktisch unbrauchbar, weil sie in Bezug auf eine mögliche Überlastung der Spitäler nicht mehr aussagekräftig sind.

Wie bei Sherlock

Der Entscheid zur Maskenpflicht in den Läden ist für Lehky Hagen aber trotzdem richtig, auch wenn Masken konsequenterweise auch in Bahnhofarealen sowie beim Betreten und Verlassen von Restaurants getragen werden sollten, wenn die Abstände nicht eingehalten werden können. Weil sich im angrenzenden Waadtland und im Unterwallis steigende Hospitalisationszahlen abzeichnen, nachdem auch die Sentinella-Statistiken bei den Fällen in den Hausarztpraxen steigende Tendenzen registriert haben und ein Todesfall aufgetreten ist. Wegen eines Todesfalls? «Völlig übertrieben», werden jetzt sicher einige denken. Auch hier geht es wieder um die Zusammenhänge. Lehky Hagen: «Vielleicht kann man das am Beispiel der BBC-Fernsehserie Sherlock erklären, wo der Meisterdetektiv weiss, dass es ein Problem gibt, sobald sich an gewissen neuralgischen Punkten auf seiner Karte von London etwas verändert. In der realen Welt ist es genauso, wenn wir etwas Abstand nehmen und schauen, was in anderen Ländern passiert ist, bevor es dort zu einem zweiten Lockdown kam.» Die entsprechenden Vorzeichen gebe es nun auch bei uns. Darum seien die Alarmlampen auf Rot gegangen. Und da man gegen COVID-19 nach wie vor machtlos sei, sei die Maskenpflicht derzeit das einzige Mittel, um einem zweiten Lockdown vorzubeugen. Nichtstun wäre schwer zu verantworten.

Derweil tun viele so, als ob COVID-19 aus der Welt wäre. Vielleicht, weil die Krankheit selbst in den Köpfen nicht mehr präsent ist und Horrorbilder wie jene aus den italie-



Appell. Monique Lehky Hagen wünscht sich, dass das Gesundheitsdepartement proaktiv und konstruktiv mit den Schlüsselpartnern zusammenarbeitet.

FOTO POMONA.MEDIA/ANDREA SOLTERMANN

nischen Notaufnahmen längst in Vergessenheit geraten sind. Und wohl auch, weil es den Behörden nicht gelungen ist, den Ernst der Lage, sprich die Gründe für die Einführung der Maskenpflicht verständlich zu erklären.

Durchschnittsbürger überfordert

«Mir geht es jetzt vor allem darum, der Bevölkerung die Spannung zu nehmen und dafür zu sorgen, dass sie die wichtigen Informationen erhält. Bereits seit März machen gewisse Medien darauf aufmerksam, dass die auf den Behördenpublizierten Daten wenig aufschlussreich sind. Leider geht es nur im Schneckentempo vorwärts», bedauert Lehky Hagen. Wobei sie den Behörden keinen Vorwurf machen wolle.

Alle geben ihr Bestes. Und am Ende ist niemand zufried-

den. Was läuft da schief? «Man kann nicht einfach 20 Grafiken aufschalten und dann vom Durchschnittsbürger erwarten, dass er daraus die richtigen Schlüsse ziehen kann», so Lehky Hagen. Sie habe Tausende von Stunden verschiedene Quellen und Fachliteratur gewälzt, um sich selber ein Bild machen zu können.

Die auf den Behördenpublizierten Daten in einer benutzerfreundlicheren Form dargestellt zu sehen, wäre ein erster hilfreicher Schritt. «Mit unserem Appell für mehr Datenkompetenz wollen wir einen gesellschaftlichen Kulturwandel in unserem Umgang mit Daten einleiten. Und um diesen zu erreichen, muss die Datenkompetenz in den Medien und in den Schulen mehr gefördert werden.» Man brauche nicht alle Daten, aber die wichtigen. Sonst würde man in

einem Datenmeer ertrinken. Im September werde im Parlament ein entsprechender Vorstoss eingereicht.

Ärztegesellschaft nicht mehr im Boot

Kurzfristig wäre es aus Lehky Hagens Sicht eigentlich schnell machbar, die Daten auf den Behördenseiten verständlicher zu präsentieren. Und warum passiert das nicht? «Als Reaktion auf unsere Vorschläge hat der Kanton entschieden, die strategische COVID-Führung über die Bezirksärzte statt über die Walliser Ärztegesellschaft weiterzuführen. Wir hoffen, dass zumindest die von uns partner-

schäftlich erarbeiteten Konzepte erhalten und sinnvoll implementiert werden.» Trotz dieser politischen Wende werde die Walliser Ärztegesellschaft ihre gesellschaftliche Verantwortung weiterhin wahrnehmen. Lehky Hagen wünscht sich, dass das Gesundheitsdepartement proaktiv und konstruktiv mit den Schlüsselpartnern zusammenarbeitet: «Das betrifft nicht nur die Ärzteschaft. Die betroffenen Berufsverbände, Gemeindeverbände, der Bevölkerungsschutz usw. sollten rechtzeitig in die strategisch anstehenden Entscheide und in die Lageentwicklung involviert werden, damit auch die konkreten Umsetzungsprobleme rechtzeitig koordiniert und die entsprechenden Entscheide verständlicher und partnerschaftlich getragen kommuniziert werden könnten.» So könne man am ehesten das Vertrauen der Bevölkerung zurückgewinnen. Hierbei dürfe man nicht vergessen, dass es eben jene Bevölkerung war, dank deren Verhalten wir die erste Welle der Corona-Krise erfolgreich gemeistert haben.

Gemeinderatswahlen 2020 | Die SVP gibt sich bei der Kandidatenliste noch bedeckt

SVP Turtmann-Unterems liebäugelt mit Sitz

TURTMANN | Die SVP Turtmann-Unterems will es wissen und strebt bei den diesjährigen Gemeinderatswahlen einen Sitz im fünfköpfigen Gemeinderat an.

WALTER BELLWALD

«Ich bin überzeugt davon, dass wir dieses Jahr einen Sitz gewinnen», gibt sich SVP-Ortsparteipräsident und Grossrat Lukas Jäger selbstbewusst. Noch nie konnte die SVP ein Gemeinderatsmandat in Turtmann für sich beanspruchen. Nach Jäger soll es dieses Jahr endlich klappen.

SVP gibt sich bedeckt

Bei den Gemeinderatswahlen vor vier Jahren verfehlte die SVP nur knapp einen Sitz im Gemeinderat. Mit Michael Bregy und Lukas Jäger konnten damals zwei SVP-Kandidaten zwar viele Stimmen auf sich ver-

einen. Trotzdem reichte es am Schluss nicht ganz. Für Lukas Jäger, der dieses Jahr nicht mehr für den Gemeinderat kandidiert – «Ich konzentriere mich voll auf mein Amt als Grossrat» – war seine spitalbedingte Auszeit vor vier Jahren mit ein Grund, warum es für die SVP nicht geklappt hat. «Dadurch konnte ich keinen ordentlichen Wahlkampf betreiben», bedauert Jäger noch heute. Dieses Jahr soll aber alles besser werden. Zwar gibt sich die Ortspartei bedeckt, was die Namensliste angeht. «Aber wir haben junge, motivierte Leute am Start», sagt Jäger.

CVP und CSP spielen mit offenen Karten

Während die SVP mit verdeckten Karten spielt, haben die anderen Parteien ihre Trümpfe schon offen-

gelegt. Die CVP Turtmann-Unterems geht mit dem amtierenden Präsidenten Marcel Zenhäusern und dem amtierenden Gemeinderat Olivier Jäger ins Rennen. «Wir wollen unsere zwei Sitze im Gemeinderat halten», gibt sich Zenhäusern realistisch. Auch die CSP will ihre zwei Mandate verteidigen, obwohl der bisherige Mandatsträger Silvan Oggier nicht mehr zur Wiederwahl antritt. «Mit Vizepräsident Cédric Cina und Claudia Blumenthal-Imhof, die in verschiedenen Vereinen aktiv mitwirkt und im Dorf gut verankert ist, sind wir sehr gut aufgestellt», ist CSP-Wahlkampfleiter Silvan Jäger überzeugt. Die einzige Frau im Gemeinderat, Melanie Amstutz von der gemeinsamen Liste, kandidiert für weitere vier Jahre. Sie rückte vor zwei Jahren für den zurückgetretenen Diego Griching in den Turtmänner Gemeinderat nach.



Spannender Wahlherbst. In Turtmann werden die Karten neu gemischt.

FOTO POMONA.MEDIA/DANIEL BERCHTOLD